

Fachstellen geben grünes Licht für den Solarpark II

Die Träger öffentlicher Belange bringen nur kleinere Anregungen vor – Franz Sebele stimmt im Stadtrat mit Nein

Von Markus Gerauer

Pocking. Der Solarpark, den Grundstückseigentümer Gustav Struck auf dem ehemaligen Bundeswehrgelände – gleich neben dem bestehenden Modulfeld – plant, hat im Genehmigungsverfahren eine weitere Hürde genommen. Der Stadtrat befassete sich in seiner Sitzung am Mittwochabend erneut mit dem Projekt. Und er begleitete es weiter positiv.

Im Mai hatte das Gremium den Bebauungsplan „Solarpark II“ aufgestellt. In der Zwischenzeit wurden im laufenden Verfahren die so genannten Träger öffentlicher Belange – also die Fachstellen – und auch die Bürger gehört. Sie konnten Einwendungen und Anregungen zum geplanten Bauvorhaben vorbringen. Diese Hinweise wurden nun dem Stadtrat vorgetragen – allesamt Kleinigkeiten. Der segnete das Projekt dann auch ab. Jedoch: Eine Gegenstimme gab es.

Areal wird regelmäßig von Biologen untersucht

Was an Anregungen eingegangen ist, das las Gerhard Krah vom städtischen Bauamt dem Stadtrat vor. Und er schickte voraus: „Es sind überwiegend Anregungen und fast keine Einwände. Den Hinweisen können wir alle nachkommen.“ So weist die Untere Naturschutzbehörde am Landratsamt Passau darauf hin, dass der rund 20 bis 25 Meter breite Grünstreifen zwischen den beiden Solarparks als Trampelpfad erhalten werden soll. Der Zaun, der errichtet wird, soll 20 bis 25 Zentimeter Bodenfreiheit aufweisen. Grund: Kleine Wildtiere sollen unter ihm



Im ehemaligen Bundeswehrgelände gibt es auf einer Fläche von rund 35 Hektar bereits einen Solarpark. Direkt daneben soll jetzt ein zweiter entstehen. Die Fachstellen haben nichts dagegen. – Fotos: Jörg Schlegel

hindurchschlüpfen können. Der Bund Naturschutz erklärt, dass eine extensive Beweidung des Ge-

biets vorzusehen ist, die Fahrwege wasserdurchlässig zu gestalten sind. Auch legt die Organisation



Unternehmer und Grundstückseigentümer Gustav Struck will den Solarpark errichten.

Wert darauf, dass das Gebiet, auf dem der Solarpark II entsteht, regelmäßig von einem Biologen untersucht wird. Gerhard Krah dazu: „Die Beweidung des Areals ist bereits im Grünflächenplan ausreichend berücksichtigt. Der Investor hat in einem Vorgespräch Zustimmung zur Untersuchung durch einen Biologen signalisiert.“

Das Straßenbauamt legt Wert darauf, dass man sich während der Bauarbeiten auf eine Zufahrt zum Solarpark einigt. Auch das wird passieren. Die Zufahrt erfolgt von der B 12 her über den „Alten Horst“.

Das Denkmalpflegeamt weist darauf hin, dass es im Bereich des geplanten Solarparks Bajuwaren-Gräber geben könnte. Die Stadt hat sich daraufhin mit dem Kreisarchäologen in Verbindung gesetzt. Das Ergebnis: „Er hat Entwarnung gegeben. Er glaubt nicht, dass sich hier historische Gräber finden“, so

Gerhard Krah. Die Regierung von Niederbayern teilt mit, dass sie ihr grundsätzliches Einverständnis zum Solarpark erteilt. Das Vorhaben stehe auch im Einklang mit dem Landesentwicklungsplan.

Von Seiten der Bürger ging nur eine Stellungnahme ein. Eine Dame aus Kirchham äußert sich betrübt darüber, dass das Gebiet, auf dem der Solarpark entsteht, jetzt nicht mehr von Walkern und anderen Freizeitsportlern genutzt werden könne. Dazu entgegnete Bürgermeister Franz Krah: „Das Gelände ist nun einmal in Privatbesitz. Und so ein Solarpark ist mir lieber als zum Beispiel Kiesabbau oder noch störendere Vorhaben.“

Anlage versorgt 3300 Haushalte mit Strom

Der Solarpark, den Unternehmer Gustav Struck in direkter Nachbarschaft zum jetzigen Solarpark, westlich des bestehenden Modulfeldes und südlich der geplanten Autobahntrasse, plant, ist genau so groß wie der bestehende. Der neue Solarpark soll auf einer Gesamtfläche von 36,5 Hektar entstehen. Rund 24,8 Hektar davon umfasst die Fläche für das Solarfeld, 10,8 Hektar sind Grünfläche. Es wird eine Zehn-Megawatt-Anlage, mit der rund 3300 Haushalte versorgt werden können.

Der Stadtrat stimmt schließlich dafür, das Verfahren geht jetzt weiter. Schließlich soll der Solarpark noch heuer ans Netz gehen. Nur Franz Sebele war dagegen. Er sei zwar grundsätzlich für Solarenergie, doch „solche Solarmodule gehören auf Dächer. Viele kleine Anlagen sind zudem besser als eine große Modulfläche“, begründete er sein Nein.